forum der
rudolf steiner schule
bern und ittigen

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 12 2008

rudolf steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/üben

Weihnachten naht. Zeit, sich Zeit zu nehmen für allerlei, den Alltag etwas wegrücken zu lassen, sich Wichtigerem, Bedeutenderem zuzuwenden. Tönt da «üben» nicht etwas gar anstrengend?

Üben muss ich immer selber, genau wie essen und schlafen. Delegieren zwecklos. Deshalb fange ich auch hier bei mir selber an. Ich bin ein Spieler. Manchmal habe ich Lust, wenn ich irgendwo meinen Beruf angeben muss, statt Musiker Spieler hinzuschreiben. Mein Üben ist im Laufe der Zeit nämlich durch eine grundlegende Frage immer spielerischer geworden. Die Frage lautet: Wenn ich übe – übe ich wirklich, was ich denke, dass ich übe?

Üben ist immer umfassend, mein ganzes Wesen übt mit. Übe ich beispielsweise zerstreut, ist Zerstreuung mitgeübt. Spiele ich eine Musik zu früh so schnell, wie sie es schlussendlich verlangt, übe ich ziemlich sicher ungünstige Bewegungsabläufe und damit Verspannungen mit ein. Das Gedächtnis hat schliesslich kein Gewissen.

Die lustvollste Art des Übens ist: Fantasie walten lassen, spielerisch von den verschiedensten Seiten an eine Sache herangehen, immer wieder nicht wissen, wie es werden soll, staunen, sich überraschen lassen, kurz: sich mit tiefstem kindlichem Ernst dem Spiel widmen. Solches Üben schafft Raum, Zeit, lässt den Alltag leuchten statt wegrücken: ein bisschen Weihnachten zu beliebiger Jahreszeit also.

Fast wage ich zu behaupten: ich spiele, also bin ich. Und in jedem Fall behaupte ich: ich übe, also lebe ich!

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen, auch im Namen der ganzen «forum»-Redaktion, eine gefreute, spielerische Weihnachtszeit. Und, wenn Sie wollen, ein durch und durch weihnächtliches Üben: merken, dass wir andauernd beschenkt werden.

Thomas Leutenegger

inhalt

Titelbild: Titelbild und Fotos von Reinhart Fritze

Zu den Bildern:

Im Chemieunterricht wurden in kleinen Gruppen 5-Räppler versilbert und vergoldet.

Schwerpunkt/üben

Üben? – Üben! (Stefan Werren) **3**

Was Lehrerinnen und Lehrer üben (zusammengestellt von Christoph Frei und Stefan Werren) **5**

Was 4.-, 6.- und 12.-Klässler üben **6**

Übung (Christoph Frei) **10**

Steinerzitat

Denken für das Leben (Urs Dietler) **11**

Schule Bern und Ittigen

Finanznachmittag vom 18. Oktober (Cathy Bolliger) **12**

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Friedhelm Klose (Malaika Gutekunst) **15**

Gelesen

Der «Sonntagsblick» an der Schule in Ittigen **18**

Verschiedenes

Waldorf-Netzwerke (Karin Smith) **20**

Buchhinweis (Gabriela Bader) **21**

Schülerforum

Die 11. Klasse und ihr Simeria-Projekt. Eine Würdigung im «Der Bund» **22**

Gedicht (Anna Bekoschwili, Antonia Auch) **23**

Üben? – Üben!

«…wer so fleissig ist wie ich, wird es ebenso weit bringen!» Diese Worte stammen von niemand Geringerem als Johann Sebastian Bach! Tatsächlich gehört unermüdliches Üben zu den Grundfähigkeiten grosser schöpferischer Menschen.

Nun ist die Möglichkeit zu üben nicht nur besonders begabten Menschen eigen. Im Gegenteil. Üben ist eine menschliche Grundfähigkeit! Nur der Mensch kann üben, das heisst neue Fähigkeiten erlernen, und diese fast unendlich steigern und vervollkommnen.

Durch unermüdliche Übung kann der Mensch Grenzen sprengen! – Eine ur-menschliche Sehnsucht.

Und das Tier? Der Vogel kann fliegen, er muss es nicht üben (im menschlichen Sinne). Jedes Tier hat angeborene Fähigkeiten, die sich von alleine entwickeln; man spricht von Instinkten. Artfremde Tätigkeiten kann das Tier höchstens mit Hilfe des Menschen bis zu einem gewissen Grad erlernen; und da spricht man von Dressur.

Warum übt der Mensch?

Weil er unzufrieden ist! Unzufrieden mit den eigenen Gegebenheiten und Grenzen!

Eine wunderbare Unzufriedenheit! Eine Unzufriedenheit, die den Menschen erst zum Menschen macht! Selbstzufriedenheit führt in die Stagnation.

Was heisst eigentlich «üben»? Durch Üben kann der Mensch neue Fähigkeiten erlernen und zwar auf allen Gebieten des Lebens. Fähigkeiten und Begabungen, die schon veranlagt sind, können durch Übung weiter gesteigert und verfeinert werden (man denke an die verschiedensten künstlerischen Fähigkeiten). Durch unermüdliche Übung kann der Mensch Grenzen sprengen! – Eine ur-menschliche Sehnsucht.

Heute hört man statt dem Wort «üben» häufiger «trainieren». Ich meine, dass beim Trainieren vor allem die körperliche Komponente im Vordergrund steht, während üben eine Tätigkeit ist, die stärker einen seelisch-geistigen Aspekt mit einschliesst. Das ist keine Wertung, sondern eine Charakterisierung. (Bei vielen körperlichen Tätigkeiten, auch im Sport, kommt natürlich die seelisch-geistige Dimension auch dazu!).

Und: üben muss gelernt sein! Bewusstheit und Regelmässigkeit, also Wiederholung, gehören unbedingt zu dieser Tätigkeit, ja sie sind sogar typisch dafür! Deshalb kann man auch bei kleinen Kindern noch nicht eigentlich von üben sprechen. Wirkliches Üben bedingt einen gewissen Grad an Bewusstheit.

Vom geistigen Üben

Nun gibt es natürlich die verschiedensten Stufen und Dimensionen des Übens:

Vom Kind, das mit Hilfe der Eltern jeden Tag sein Instrument übt, bis zum grossen Künstler, der jeden Tag sein Üben ganz bewusst aufbaut und durchführt.

Die tägliche Übung an inneren, seelischen und geistigen Eigenschaften ist vielleicht die höchste Form des Übens, eben der geistigen Übung.
In allen Religionen gibt es diese Dimension des geistigen Übens.
Auf sehr eindrückliche Weise zum Beispiel im Zen-Buddhismus, wo die verschiedensten Disziplinen (Bogenschiessen, Blumenbinden, Malen) bis zur höchsten Stufe geübt werden.
Aber auch die Anthroposophie bietet einen vielfältigen, sehr differenzierten und offenen Kanon verschiedenster Übungen mit hygienischem und meditativem Charakter an.
Selbsterziehung ist wahrscheinlich das eigentliche Zentrum und Ziel jeder wirklichen Übung. Durch regelmässiges und bewusstes Wiederholen bestimmter Tätigkeiten innerer und äusserer Art verwandelt und verfeinert sich der Mensch Schritt für Schritt.
Verwandlung und Grenzerweiterung haben den Menschen zu allen Zeiten begleitet und weitergebracht.

Üben heute

Ist im Zeitalter der Medien das Üben noch aktuell? Hält die Allgegenwärtigkeit der medialen Welt den Menschen von dieser Ur-Tätigkeit ab? Es ist ja so vieles zugänglich ohne Anstrengung… und das hat Folgen.
Auf jeden Fall befinden wir uns in einer Situation, die eine Übungskultur in allen Gebieten und auf allen Stufen als bewusstes Gegengewicht dringend braucht und pflegen muss, auch und gerade in der Schule!
Besonders der Bereich des inneren Übens (im Sinne einer seelischen Hygiene) wird wohl immer mehr zu einer Notwendigkeit, wenn der Mensch gesund bleiben und sich vor Burnout-Symptomen und Depressionen schützen will.
Beim Üben ist der Mensch immer auf sich selbst gestellt, er muss ganz bei sich sein. Dieses Ganz-bei-sich-Sein ist im höchsten Masse gesundend und erfrischend.
Wenn man sich mit dem Begriff des Übens auseinandersetzt, wird einem bewusst, wie tief diese Tätigkeit mit unserem innersten Kern, dem Ich, zusammenhängt.
Fast versteigt man sich zu dem Gedanken: ich bin erst wahrhaft Mensch, wenn ich übe!
Die Welt fordert den Menschen und er wird in seinen tiefsten Persönlichkeitskräften angegriffen – eben in seinem Ich. Wir sind gefragt, ganz tief und ganz direkt und immer neu. Durch jegliches Üben, tagtäglich, auf allen möglichen Gebieten, stärken wir unser Ich.
Bleiben wir unzufrieden!
Üben wir!

Stefan Werren, Ittigen

Beim Üben ist der Mensch immer auf sich selbst gestellt, er muss ganz bei sich sein. Dieses Ganz-bei-sich-Sein ist im höchsten Masse gesundend und erfrischend.

Stefan Werren, 1958 in Bern geboren und aufgewachsen. Muikstudium in Bern. Ausbildung im Seminar für Waldorfpädagogik in Stuttgart, danach fünf Jahre Lehrer für Musik an einer deutschen Waldorfschule. Seit 1990 an der Steinerschule Ittigen und Bern als Musiklehrer tätig. Lebt mit seiner Frau, drei Kindern und vielen Tieren in Ittigen.

Der Mensch ist Mensch, weil er übt...

... und so haben zum Thema «üben» alle etwas zu sagen. Fachleute in Sachen «üben» finden sich sowohl bei der Lehrer- als auch bei der Schülerschaft! Wir haben Mitglieder des Kollegiums und 4.-, 6.- und 12.-Klässler gefragt, was sie üben und was ihnen zum Thema in den Sinn kommt. Hier ihre Antworten, manchmal philosophisch, manchmal ganz pragmatisch, immer anregend! **(gb)**

Was die Lehrerinnen und Lehrer in Bern üben...

Was: Jonglieren
Wann: In den Herbstferien
Wie oft: Täglich
Warum: Ist gut für die Augen/Ferienprogramm/Habe Freude an bunten Bällen **Claudine Kloter**

Ich übe Eurythmie seit 22 Jahren. Ich übe Eurythmie, weil ich immer mehr an das Wesen der Laute und Töne herankommen möchte. **Regula Senn**

Yoga. Täglich mindestens 15 Minuten, ein Mal wöchentlich 1½ Stunden. Seit mehr als einem Jahr. To learn: the brain must be quick, the body active.
Cornelia Siegel

Fechten, Badminton, Bogenschiessen: wöchentlich.
Viel Sportliches und Musikalisches phasenweise.
Jürg Bigler

Ich übe, unter anderem: immer wieder neue Tanzschritte.
Warum: Freude, Lebenslust, nicht stehen bleiben wollen. Seit Januar 07 **Christine Oberli**

Ich übe allerlei. Und im Winter will ich die Eskimorolle lernen; im Hallenbad. **Christoph Frei**

Mein Üben: Beziehung zu den Pferden. Pflege der Pferde. Reiten.
Seit einem Jahr. Jede Woche.
Warum: Ein verdeckter innerer Wunsch, entdeckt durch äussere Umstände. **Barbara Sarasin**

Ich übe Gelassenheit seit ich denken kann!
Ich übe das, weil ich, wie ich heute weiss, nicht mehr auf der Flucht vor dem Moment sein will.
Friedhelm Klose

Ich übe Volkstanz, ein Mal die Woche, etwa 1½ Stunden, aus Spass, für die Beweglichkeit.
Dann übe ich Verse, Lieder, Sprüche für den Rhythmischen Teil und für den Fremdsprachenunterricht, etwa vier Mal pro Woche, jeweils 10 Minuten. Dies, weil ich so etwas nur gut auswendig und sattelfest mit der Klasse mache. **Marianne Augustin**

Ich übe Power-Yoga, seit dem Sommer. Um etwas für mich zu tun.
Ich übe Klavier, seit ich ein Klavier habe (14 Jahre). Um die Freude an der Musik nicht zu verlieren.
Ich übe Gelassenheit, seit ich in dieser Schule arbeite. Um ruhiger an die Sachen herangehen zu können.
Ich übe Schule-Geben, seit ich mit der Ausbildung fertig bin. Um besser zu werden. **Sophie Born**

Was die Lehrerinnen und Lehrer in Ittigen üben…

– Ich übe zu leben. Manchmal übe ich zu schweigen. Und gar selten übe ich die Violine.
– Pünktlichkeit. Kritik ernst, aber nicht persönlich zu nehmen.
– Ich übe Toleranz, täglich!
– Ich übe Fussball mit meinem Sohn. Ich übe Deutsch und Englisch, jeden Tag!
– Meine grösste Übung ist der richtige Umgang mit Familie und Kindern. Das ist aber auch die schwierigste und oft unangenehmste. Meine Erholungsübung ist das Musizieren. Ich übe die Grundlagen von Klarinette und Saxofon.
– Spanischwörtli.
– Ich übe eine Gedankenübung: täglich fünf Minuten über einen Alltagsgegenstand nachdenken ohne abzuschweifen.
– Konsequenz.
– Ich übe Mut, Rhythmus im Alltag und Englisch!
– Ich übe: nicht zu vieles persönlich zu nehmen. Aufmerksamkeit. Norwegisch.
– Ich übe Zeitgenosse zu sein.
– Das Spiel auf meiner Querflöte bedeutet mir viel! Ich versuche mir täglich etwas Zeit dafür zu nehmen.
– Ich suche das Gleichgewicht, in den verschiedensten Lebensgebieten, da gibt es viel zu üben…

zusammengetragen von Stefan Werren, Lehrer in Ittigen

Ich jongliere seit zehn Jahren. Vor allem immer dann, wenn ich viel um die Ohren habe. Es hilft, mehrere Sachen gleichzeitig zu verfolgen. **Christian Bart**

Ich übe Geige, Bratsche, Blockflöte, Klavier im Moment nur dann, wenn es etwas braucht. Sonst, wenn ich Zeit habe, gerne ein Instrument eine Stunde pro Tag. Das Künstlerische als Ausgleich/Ergänzung.

Bettina Wüst

Ich übe gerade nichts, aber (hoffentlich) bald wieder zweitäglich Hackbrett, weil mir dieser Ton so gefällt und ich wieder mal (in ferner Zukunft) in einer Gruppe mitspielen möchte. Mit grossen und kleinen Unterbrüchen übe ich eigentlich schon lange Hackbrett.

Christina Oeler

Ich übe Gitarre, fast jeden Tag. Vor fünf Jahren habe ich wieder mit Musikstunden begonnen. Mein Gitarrelehrer braucht viel Geduld mit mir, denn ich lerne nicht mehr so leicht. Die Finger brauchen manchmal lange. Am Anfang konnte ich meinen Ringfinger nicht unabhängig von den anderen Fingern anheben. Das ist mir erst nach einem Jahr üben gelungen, ich habe fast gar nicht mehr daran geglaubt.

Ursula Zimmermann

Ich übe Gelassenheit, ich übe Fröhlichkeit, gute Laune und Humor seit vielen, vielen Jahren. Dabei hilft mir Chi Quong (das übe ich zwei Mal pro Woche).
Ich betätige übend zwei bis drei Mal pro Woche meine Muskeln (in verschiedener Weise) seitdem ich laufen kann.
Üben ist bewegend, ist Vorwärtskommen, ist Leben.

Fabienne Büchel

Zusammengestellt von Christoph Frei, Lehrer in Bern

Was 4.-Klässler üben

Ich übe möglichst schnell Velo zu fahren. Ich übe jeden Tag, am Morgen und am Mittag oder am Nachmittag, ausser am Sonntag und Samstag. Ich fahre am Morgen von zu Hause zum Bahnhof und am Mittag oder am Nachmittag vom Bahnhof nach Hause. Dass es Sport ist, gefällt mir.
Ich übe Cello. Ich übe montags immer mit meiner Lehrerin. Ich übe ausser am Donnerstag immer alle Lieder. Beim Üben macht mir die Musik Spass. Mir gefällt es nicht, wenn ich schräge Töne mache.
Ich übe Waldhorn, eine halbe Stunde pro Tag, fünf Mal in der Woche. Ich übe den Tooooonnnnn!

Was und wie die 6.-Klässler der Berner Schule üben

Ich spiele Bratsche. Ich übe nicht so gerne, ich möchte lieber Stromgitarre spielen. Ich übe viermal in der Woche. **Janik**

Wie übe ich Klarinette? Ich spiele in der Woche etwa fünfmal, einmal täglich etwa 10 Minuten oder alle Lieder durchspielen. Am Abend übe ich manchmal gerne, aber am Nachmittag nicht sehr gerne.
Wie übe ich Laufen? Ich gehe eigentlich nie joggen, doch nach der Schule renne ich viel auf den Zug. Ich gehe auch an den Münsingenlauf und an den Sponsorenlauf und übe dort ein bisschen, aber nicht viel. **Luki**

Ich übe Skateboard, rechnen und Tabla. Das ist ein Instrument, und ich lerne viel Geografie. **Maxi**

Ich übe meistens täglich, eigentlich jeden Tag. Ich übe meine Noten und Stücke. Ich spiele sehr gerne. **Flurina**

Ich übe gern Tanzen, einmal pro Tag, und sehr gern! **Blue**

Wie ich Tennis übe: Auf dem Parkplatz hat es eine grosse Hauswand, da spiele ich gegen mich.
Wie ich Saxofon übe: Ich übe jeden Tag 10 bis 15 Minuten, ausser am Wochenende, wenn wir irgendwo hingehen.
Wie ich Hausaufgaben übe: Ich mache einfach alles, was ich machen muss und wenn ich Wörtchen üben muss, übe ich einfach jeden Tag bis zum Test. **Rami**

Ich spiele Querflöte. Ich gehe am Montagnachmittag in die Stunde. Ich übe viel und kann es auch gut. Ich spiele sehr gerne! **Laura**

Ich übe Geige, dreimal in der Woche. Gerne. Und ich habe Spass beim Üben. **Jenny**

Ich heisse Pascale und ich lerne jede Woche Flöte spielen. **Pascale**

Üben.
Querflöte: 15 Minuten pro Tag, nicht gerne.
Schwertkampf: 30 Minuten pro Woche, freiwillig.
Zeichnen: 1-mal pro Tag, sehr gerne.
Lesen: 3 bis 4 Stunden pro Tag, sehr gerne. **Olivia**

Ich spiele Saxofon. Wenn es geht jeden Tag 20 Minuten. Dass ich immer neue Lieder bekomme, gefällt mir.
Ich übe Klarinette. Ich übe fast jeden Tag eine halbe Stunde. Mir gefällt alles, ausser das Zusammensetzen und das Auseinandernehmen.
Ich gehe jeden Montag von 18.00–19.15 Uhr beim FC Wabern Fussball spielen und übe oft für mich.
Ich übe reiten. Ich übe montags eine Stunde. Ich übe einmal in der Woche. Mir macht alles Spass am Üben.
Ich fange demnächst mit Klavier an.

(Auswahl gb)

Ich übe Trompete, vier- bis fünfmal pro Woche, manchmal gerne, manchmal nicht gerne. **Moritz**

Ich spiele Bratsche!
Ich sollte eigentlich jeden Tag 20 Minuten üben, aber das schaffe ich nicht!
Ich übe eigentlich nicht so gerne, aber jetzt habe ich ein Lied aus «Fluch der Karibik», das übe ich gern!
Lynn

Ich übe eineinhalb Stunden pro Tag, eine halbe Stunde Querflöte und eine Stunde Geige. Dazu treibe ich noch viel Sport und übe auch viel! **Schoschi**

Was übe ich? Klavier und Tanzen. Tanzen jeden Tag zum Spass, manchmal auch konkret. Klavier unterschiedlich. Ja, ich übe manchmal gern. **Maira**

Ich übe nicht gerne Flöte spielen. Ich übe ein Mal im Monat. **Camille**

Ich spiele fast jeden Tag Fagottino, ausser in den Ferien. Manchmal macht es mir Spass, manchmal nicht.
Irina

Ich muss Gitarre üben, 10 Minuten pro Tag. Manchmal ist es aber auch sehr unterschiedlich. Ich übe manchmal gerne und manchmal nicht gerne. **Julie**

Ich spiele Saxofon. Manchmal macht es Spass, zu üben, aber manchmal auch nicht. Ich übe unterschiedlich viel, manchmal übe ich nur ein Mal, aber jetzt übe ich etwa fünfmal pro Woche und etwa 15 Minuten.
Lea

Ich übe Oboe und übe viermal in der Woche. Am Anfang denke ich: O nein, jetzt muss ich üben, aber wenn ich mal angefangen habe, dann mach ichs sehr gerne. **Alexandra**

Ich mache Bauchtanzen. Ich übe viel, sehr viel und tanze enorm gern. Bei der Gitarre ist es genauso. Ich singe für mein Leben gern, übe also nicht für ein Konzert oder so, nur für mich. **Niria**

Nachgefragt hat Christoph Frei,
Lehrer in Bern

Was die 12.-Klässler zum Thema «üben» zu sagen haben

– Jeder übt immer. Ob er in der Schule oder zu Hause ist. Ich übe jeden Tag Englisch und Deutsch in der Schule und zu Hause. Ich werde bald für die Abschlussprüfungen üben müssen. Am Montag und Dienstag übe ich das Tanzen. Ich glaube, jeder übt jeden Tag, immer. Man übt unbewusst, das Lesen oder Schreiben, Sport, ein Instrument zu spielen. Auch wenn man älter ist, gibt es immer Neues zu üben und zu lernen. Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen.
– Üben ist alltäglich, immer wenn man neue Sachen sieht oder macht, ist man gerade dran. Dies sind doch alles Vorgänge, die man unbewusst macht. Wenn man Mathematik, Französisch, eine Sportart oder ein Musikinstrument übt, ist dies jedoch etwas völlig anderes. Man muss bewusst daran arbeiten und Zeit in Anspruch nehmen. Diese Art von Üben beansprucht dann auch den Menschen, man wird müde.
– In der Schule verstehe ich oder ich verstehe nicht. Üben ist nur eine Notlösung. Sport hingegen besteht aus üben, ohne Übung gibt es keine guten Resultate. Üben sollte man wollen. Wenn man üben muss, macht es keine Freude und der Erfolg wird kleiner.
– Wann üben wir? Das ganze Leben lang. Man kann nicht aufhören zu üben, es geschieht im Unterbewusstsein. Probleme, Beziehungen, das Leben, alles erfordert Übung. Ist es nicht eine Übung, durch ein

Verfahren (z.B. Maturvorbereitung => Gymnasium) zu kommen, um zu sehen, ob man dem Druck und der Menge an Stoff gewachsen ist? Es ist eine von vielen Übungen, welche den Lebensweg entscheiden.

– Man übt immer, bewusst oder unbewusst…
  Wenn man sich sicher ist, man könne etwas, ist es der grösste Fehler, in diesem Moment mit üben aufzuhören! Ohne üben hat man verloren.
  Wenn man übt, hat man verstanden, wie man lernt. «Übung macht den Meister» – stimmt das? Nein, eigentlich nicht, man kann noch so lange üben abzuheben und danach heil zu landen, aber man schafft es doch nicht!
– Man übt immer, wenn man etwas Neues erlernen möchte. Üben erfordert Geduld, Ausdauer und die Neugier, etwas Neues zu können.
  Im Sport ist üben der Schlüssel zum Erfolg. Ohne zu trainieren bleibt man stehen und verliert die Freude zu kämpfen.
  Je mehr man übt, desto mehr weiss oder kann man.
– Für mich ist üben das Wesentlichste, das es überhaupt gibt. Ohne üben kommt man nicht weiter. Egal, in welchem Bereich oder Sache man sich übt. Höre nie auf mit üben. Der Weg ist das Ziel.
– Ich denke, dass das ganze Leben über geübt wird. Nicht nur in der Schule, sondern auch im Alltag. Man übt, mit den Situationen des Lebens umzugehen, weiterzugehen und Probleme zu lösen. Obwohl das Üben manchmal viel Zeit, Geduld und Energie erfordert, hat man nie ausgelernt. Manchmal übt man etwas freiwillig, unfreiwillig oder man übt etwas, ohne dass man es bemerkt.
– Jeder Tag ist voller Übungen. Wir üben eigentlich in allem was wir machen. Es gibt die festen Übungen, die man bewusst durchzieht, wie zum Beispiel Sportarten, Instrumente und Fächer in der Schule. Aber es gibt auch die Übungen, die wir unbewusst machen. Wenn wir reden, ist es eine Übung, wenn wir lesen, ist es wiederum eine Übung – es ist uns nur nicht klar.
  Das Leben besteht aus Übung. Man sagt ja «Übung macht den Meister», doch wir werden nie Meister, da wir nie aufhören zu üben.
– Wenn ich etwas lernen will, übe ich. Bei den Sprachen zum Beispiel muss ich viele Übungen machen. Üben ist lernen. Man übt, um zu üben. Übe zu leben! Lernen zu gehen, zu sprechen, zu lesen, eine Beziehung zu haben… Es ist ein Prozess.
– «Übung macht den Meister.» Das sagte früher immer meine Oma zu mir. Die Übung ist eine Ergänzung des Lebens. Wer kein Talent hat, muss üben. Wer Talent hat, kann das Talent durch üben erwei-

Übung

Was ich lübe
(täglich
stündlich
und im Augenblick):

Dich
das Leben
und
auch mich.

christoph frei

tern. Wichtig ist, dass man sein Talent erkennt und fördert. Jeder Mensch hat irgendein – oft verborgenes – Talent, welches erst durch üben hervortritt. Meistens üben Menschen Sachen, die ihnen Spass machen und ich denke, was einem über längere Zeit Spass macht, darin hat man auch Talent. Ohne ein gewisses Mass an Talent ist es sehr schwer, etwas zu üben. (…) Üben muss man, bis man an die Grenzen kommt.

– Jeder Mensch ist, in irgendeiner Weise, dauernd am Lernen. Oft, wenn nicht sogar meistens, geschieht das unbewusst. Ich würde sagen, wenn man bewusst lernt, ist das üben, auch wenn man zum Beispiel etwas auswendig lernt.
  Üben im Sinn von bei sich selber auf etwas achten (wie zum Beispiel auf dumme Angewohnheiten) und sich so Dinge bewusst machen und somit ändern, das ist etwas, womit ich mich wohl mein ganzes Leben lang beschäftigen werde.
  Ohne Ziel kein Übungsprozess und umgekehrt. Übung macht den Meister, doch es erhält ihn auch.
– Der Weg ist das Ziel. Lernen, üben ist das Ziel. Es ist das Ziel, das ganze Leben lang zu lernen. Üben ist immer mit einem Ziel verbunden, auch wenn man sich dessen nicht immer bewusst ist.
– Das Ziel ist zumindest immer, das Geübte nach dem Üben besser zu können als zuvor. Hat man ein höheres Ziel, vielleicht auch einen Traum, den man anstrebt, fällt einem das Üben leichter. In diesem Fall ist man auch zu mehr Aufwand bereit.
– Was mir zum Thema «üben» einfällt?
  Überwindung: es braucht immer einen Ruck bis man übt, da man zu Beginn meist scheitert!
  Motivation: ohne Motivation zu üben ist sinnlos!
– Das Leben allein stützt sich auf Übung ab. Sobald der Mensch geboren wird, fängt er an, die Sprache, das Essen, Bewegungen aller Art zu üben. Ein Mensch kann nie aufhören zu üben, das ganze Leben ist eine Übung. Sie endet erst, wenn der Mensch stirbt.
– Üben…
  …sich überwinden, hinsetzen, anfangen. Durchlesen, nachdenken, durchlesen, aufschreiben, durchstreichen, nachlesen, neu überdenken, aufschreiben… immer noch falsch! Das Ganze von neuem: Durchlesen, versuchen zu verstehen, aufschreiben, Fehler korrigieren, hirnen, grübeln, aufstehen, ein paar Schritte machen, wieder hinsetzen, aufschreiben, die aufkommende Wut runterschlucken, wiederholen und zum Schluss sagen dürfen: «Ich habe geübt!»

(Auswahl gb)

Denken für das Leben

«Man kann dann auch dazu übergehen, das Kind an sich selber geschickt werden zu lassen im anschaulichen bildhaften Denken: Zeige mir mit deiner linken Hand das rechte Auge! Zeige mir mit deiner rechten Hand das rechte Auge! Zeige mir mit deiner rechten Hand das linke Auge! Zeige mir von rückwärts aus mit der rechten Hand die linke Schulter!

... (es folgen andere Übungen)

So lässt man am Kinde selber mit rascher Geistesgegenwart allerlei Übungen machen. Was ist der Erfolg solcher Übungen? Wenn ein Kind solche Übungen um das 8. Lebensjahr herum macht, so lernt es durch solche Übungen denken, und zwar denken für das Leben. Wenn man direkt denken lernt durch den Kopf, so ist das nicht denken für das Leben, dann wird man später denkmüde. Dagegen wenn man in dieser Weise am eigenen Körper in schneller Geistesgegenwart auszuführende Bewegungen macht, bei denen nachgedacht werden muss, dann wird man später lebensklug; man wird einen Zusammenhang bemerken können zwischen der Lebensklugheit eines Menschen im 35., 36. Jahre und dem, was man an solchen Übungen hat machen lassen im 7. und 8. Jahre. So hängen eben die verschiedenen Epochen des Lebens zusammen.»

Rudolf Steiner, in: Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit. GA 311, Seite 75

Übungen haben für Rudolf Steiner in der Pädagogik und der Lehrerbildung einen hohen Stellenwert. Es geht um Befähigung, Willensbildung und Selbsterziehung. Obiges Zitat mag zeigen, dass dabei auch andere Zusammenhänge in den Blick kommen können, welche durch heutige neurologische Forschungen in einem aktuellen Licht erscheinen.

Auswahl und Kurzkommentar:

Urs Dietler, Rohrbach

Finanznachmittag vom 18. Oktober 2008

Rückblick auf einen Nachmittag reich an Informationen, interessanten Gesprächen und kreativen Ideen.

Die Ausgangslage für den Finanznachmittag, dem Defizit für das laufende Schuljahr mit kreativen und Geld bringenden Ideen zu begegnen, war allen rund 30 Anwesenden klar. Dies dank der übersichtlichen Powerpoint-Präsentation von René Aebersold, dem Finanzverwalter der Steiner Schule Bern und Ittigen.

Er zeigte auf, wie und wo das Defizit entsteht, und kam dabei ausführlicher auf die Schulgelder zu sprechen: wie sie sich zusammensetzen, wie viele Familien prozentual welchen Anteil am Schulgeld entrichten und in welchem Verhältnis die Schulgeldzahlungen zum Reineinkommen der Eltern stehen. Dass mit den Schulgeldeinnahmen der Personalaufwand nicht gedeckt werden kann, ist mit ein Grund – aber nicht der einzige – für die Entstehung des Fehlbetrags und betrifft uns als Eltern ganz direkt. Zum Defizit trägt auch bei, dass die Einnahmen aus Spenden, Wirtschaftsbetrieben und Elternaktionen die Kosten für den Unterhalt beider Schulhäuser nicht zu decken vermögen.

Tatsache ist, dass die ungleiche Verteilung der Ausgaben und Einnahmen im Schuljahr 08/09 zu einem budgetierten Defizit von Fr. 347 593.– führt.

Der Beitrag des Kollegiums

Das Kollegium hat sich der Defizitfrage noch vor den Herbstferien gewidmet und ist nach einigen Diskussionen zum Beschluss gekommen, auf Lohnauszahlungen im Betrag von Fr. 80 000.– zu verzichten – wenn es die Umstände erfordern.

Das Kollegium trifft diesen Entscheid bewusst und nimmt somit seine Aufgabe als mit den Eltern in der neuen Gesellschaftsform partnerschaftlich für das Wohl der Schule verantwortliche Kraft ernst.

Alle am Finanznachmittag Anwesenden haben diesen Entscheid mit tiefer Betroffenheit aufgenommen. Mehrfach wurde die Hoffnung geäussert, dass die Umstände diesen Verzicht nicht erfordern mögen. Dass also durch den Erlös aus neuen Aktionen und durch den Ausbau der schon erprobten, wiederkeh-

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

renden Aktivitäten der Lohnverzicht des Kollegiums hinfällig werde.

Grosses Engagement der Eltern nötig

Wie René Aebersold weiter ausführte, sind die Einnahmen aus Elternaktivitäten konstant (zum Beispiel Basar (170 000 Fr.), Flohmarkt (10 000 Fr.), Kleiderverkauf (10 000 Fr.), Sommerfest (7000 Fr.), um nur einige zu nennen). Das Sonnenrad aber spendete im Jahr 2000/2001 der Schule noch 44 000 Franken, in den letzten Jahren reduzierte sich die Spendemöglichkeit auf rund 6000 Franken.

Es zeigt sich also, dass wir als Eltern doppelt gefragt sind! Alle diese Aktionen leben von unserem Engagement: einerseits braucht es uns als Kundinnen und Kunden, andererseits als Lieferantinnen und Lieferanten von Flohmarktsachen, Kleidern für die Börse usw.! Auch die Einkaufs- und Therapeutenliste (liegt in beiden Schulen auf!) soll regelmässig berücksichtigt werden, sie leistet einen Beitrag zur Defizitdeckung und ist erweiterbar.

Anschliessend an diese konzentrierte Einführung besprachen sich die anwesenden Eltern in Gruppen; Ideen wurden zusammengetragen und anschliessend im Plenum vorgestellt. In diesen Gruppen fanden rege Diskussionen statt und Ideen, die Geld einbringen und die sozialen Beziehungen unserer Schulgemeinschaft stärken sollen, wurden vorgeschlagen: ein Ostermarkt, Blumensamenverkauf, Spiel- und Verpflegungsstände im öffentlichen Raum, an Dorfanlässen zum Beispiel, ein monatlicher Filmabend mit Bistro, ein Sommerfest auf dem Bundesplatz , um nur einige der Vorschläge zu nennen.

Sponsorenlauf 2009 und Co.

Für eine grosse Mehrheit der Anwesenden war vor allem klar, dass es 2009 wieder einen Sponsorenanlass geben soll. Ebenso klar war, dass sich der Anlass ausbauen lässt. Vielleicht mit einem Benefizkonzert am Abend, vielleicht mit einer Umweltputzaktion für die älteren Schülerinnen und Schüler, auf jeden Fall gehört dazu ein gemeinsames Begegnungsfest, an dem Musik und feine Verpflegung nicht fehlen sollen! Thomas Leutenegger, der bewährte OK-Chef des letzten Sponsorenlaufes, hat sich bereit erklärt, erneut die

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

Walking-Talk

Biografie-Arbeit laufend erfahren
Ihre Vergangenheitswege erwandern
begleitet Er-Innerung aktivieren

Mehr erfahren Sie unter:
www.estherfuchs.ch

Planung dieses Anlasses zu unterstützen, gesucht werden noch weitere Menschen, die mitdenken wollen.
Der Austausch und die Arbeit an diesem Finanznachmittag waren intensiv und konzentriert. Beim Zusammentragen der Ideen sprang der Funke der Begeisterung auf die Anwesenden über, etwas anpacken zu wollen. Für den Blumensamen- und Osterverkauf und auch für die Organisation der Filmabende haben sich Menschen bereit erklärt, Verantwortung zu übernehmen. Ich hoffe, dass diese Begeisterung auch über diesen Nachmittag hinaus spürbar bleibt, denn gesucht sind weitere Ideen und Personen, die sich an deren Umsetzung beteiligen!*

Ausblick

Mit einem Ausblick auf das kommende Schuljahr wurde der Finanznachmittag abgerundet. Ab dem Schuljahr 09/10 und sicher bis zur Totalrevision des Volksschulgesetzes 2012 wird unsere Schule in den Genuss von Staatsgeldern kommen. Pro Schulkind der 1.–9. Klasse überweist der Kanton der Schule voraussichtlich 2000 Franken. *Der Vorstand wird einen Vorschlag ausarbeiten, wie diese rund 700 000 Franken eingesetzt werden sollen. Mit allen Eltern diskutiert wird der Vorschlag des Vorstands am 24. Januar 2009. Dann wird im Rahmen der Tage der offenen Türe Regierungsrat Bernhard Pulver an unserer Schule zu Gast sein, vor seinem Besuch findet der Informations- und Diskussionsanlass mit den Eltern statt. Bitte merken Sie sich das Datum bereits jetzt vor!*
Klar ist, dass der Vorstand bei seinen Überlegungen der Sicherung der Qualität der Schule und ihrer sozialen Offenheit (Patenschaftsfonds!) besonderes Gewicht beimessen wird.
Trotz diesen Geldern ist der Spielraum begrenzt. Was die Totalrevision des Volksschulgesetzes im Jahre 2012 bringen wird, ist noch völlig offen. Und wenn im Rahmen der Mehrwertsteuerrevision, die zurzeit im Gange ist, auch Abgaben im Bildungsbereich beschlossen werden, präsentiert sich die Situation noch einmal ganz neu. Es ist deshalb wichtig, auch ohne Staatsgelder über die Runden zu kommen! Der Einsatz von uns allen ist also gefragter denn je…

Catherine Bolliger,
Vorstand, Kompetenzgruppe Elternaktivitäten

***Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, bitte den Vorstand über geplante Aktivitäten informieren! E-Mail genügt: elternaktivitäten@steinerschule-bern.ch**

Ein Haus voll Musik mitten in der Berner Altstadt und im Internet

Krompholz
Mehr Musik
Musikhaus Krompholz - Spitalgasse 28 Postfach - 3001 Bern - Telefon 031 311 53 11 - www.krompholz.ch

kollegiumsporträt

Fünfzehn Fragen an Friedhelm Klose

Für ihren Berufskollegen in Bern, Friedhelm Klose, hat die Eurythmistin Malaika Gutekunst fünfzehn Fragen ausgewählt. Die Fragen stammen aus unserem Fragekatalog, der Fragen aus drei Jahrhunderten vereint.

Wo möchten Sie am liebsten leben?
Immer gerade dort wo ich lebe!

Was betrachten Sie als grösstes Unglück?
Nicht zu wissen, dass man es selbst ist, der einen an den Ort und in die Umstände gebracht hat, in denen man sich wiederfindet.

Ihre Lieblingstugend?
Die Fähigkeit in allem das Positive zu sehen oder anzunehmen.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Diejenigen, die man als solche anerkennt!

Was verabscheuen Sie am meisten?
Unehrlichkeit und Lieblosigkeit!

Ihr Lebensmotto?
Lebe jetzt!

Was schätzen Sie an der Steinerschule?
Das ehrliche Bemühen, die Individualität zu suchen, sie ernst zu nehmen und sie zu fördern.

Was fehlt Ihnen an der Steinerschule?
Die Anerkennung, dass dies nur einer von vielen Wegen ist, der gegangen werden kann.

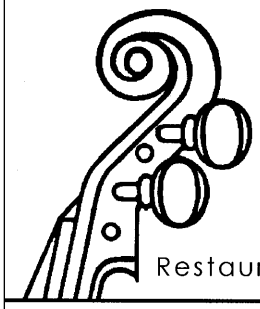
Wofür sind Sie dankbar?
Für die Menschen in meinem Leben, im Besonderen für meine Kinder!

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?
Reich zu sein!

Hoffen Sie angesichts der Weltlage: auf die Vernunft? auf ein Wunder? dass es weitergeht wie bisher?
Ich hoffe, dass die Vernunft noch viele Wunder bewirkt und die Herzen spüren lernen, wie unfassbar schön und weisheitsvoll alles im Leben ist. Und dass es sich zum Teil auch lohnt, mit vielem wie bisher fortzufahren.

Wollten Sie jemals Lehrer werden?
Nein.

GEIGENBAUATELIER
A. Kürzi / Ch. Sprenger
eidg. dipl. Geigenbaumeister



alles Zubehör
italienische, französische
& deutsche Meisterinstrumente
gepflegte Mietinstrumente zu
besten Konditionen, schon ab Fr. 18.- mtl.
Restaurationen · Neubau · Reparaturen
Geigenbauatelier A. Kürzi / Ch. Sprenger · Marktgasse 36 · 3011 Bern
Telefon & Fax 031 / 311 38 39 · www.geigen.ch · sprenger@geigen.ch

lebenssinn sinn des lebens
Biografiearbeit Susanne Ellenberger & Ruth Bigler
Info-Veranstaltung mit Ruth Bigler & Susanne Ellenberger
21.1.09 19:00 - 21:00 Holligenstrasse 87 3007 Bern
Das Leben in die Hand nehmen
Kurs mit R. Bigler ab 18.2.09 alle 14 Tage 18:00 - 21:00
Krankheit und Schicksal
Kurs mit S. Ellenberger ab 25.2.09 alle 14 Tage 18:00-21:00
Info und Anmeldung
Susanne Ellenberger 031 305 73 00 www.therapeutikum-bern.ch
Ruth Bigler: 031 301 22 48 www.roter-faden-finden.ch

Sind Sie stolz darauf, Lehrer zu sein?
Ja, meistens schon.

Was beglückt Sie als Lehrer vor allem?
Dass ich von den Schülern und meinen Kollegen so viel lerne.

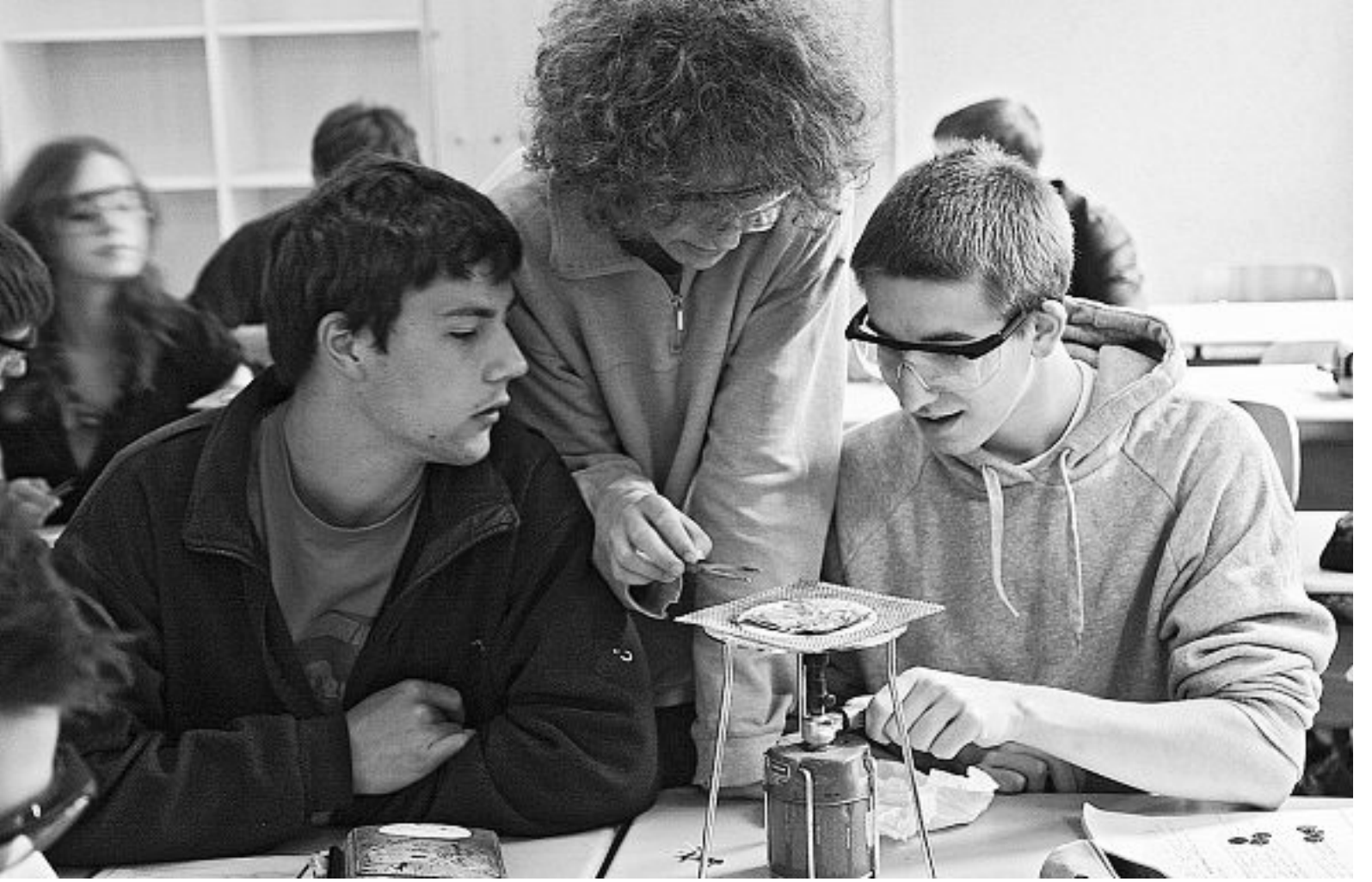
Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?
Zu dem zu stehen, was mich mit Glück erfüllt und dieses Glück mit anderen zu teilen.

PS: Fürs nächste «forum» hat Friedhelm Klose fünfzehn Fragen an Marie-Luise Tardent, Förderlehrerin in Ittigen, gestellt.

Fünfzehn Stichworte zu Friedhelm Klose

- geboren im Mai 1967 in Wien
- mittleres von drei Kindern eines Pfarrers der Christengemeinschaft und einer freischaffenden Eurythmistin und Heileurythmistin
- hat die ersten fünf Lebensjahre in Wien verbracht, anschliessend Umzug nach Norddeutschland (Bremen)
- neun Schuljahre an der Waldorfschule, anschliessend Staatsschule
- Abschluss der Höheren Handelsschule
- Zivildienst, kurz darauf Beginn des Studiums der Eurythmie

- Abschluss des Studiums 1995, anschliessend Unterricht an einer Rudolf-Steiner-Schule
- intensive Mitarbeit an künstlerischen Projekten, u.a. als Mitglied der Eurythmie-Bühne Hamburg
- nach 10 Jahren Unterrichtstätigkeit Weiter- und Ausbildung in «Eurythmie im Arbeitsleben» bei Annemaire Ehrlich in Den Haag und Sekem, Ägypten
- anschliessend freiberufliche Tätigkeit in diesem Bereich
- immer wieder, mindestens epochenweise, pädagogische Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen
- Umzug in die Schweiz, wo er sich freundlich aufgenommen fühlt von warmherzigen Menschen
- verheiratet, Vater von zwei Knaben, die 10 und 11 Jahre alt sind und bei ihrer Mutter in Hamburg leben. Verbringt in den Ferien und wenn es geht an Wochenenden viel Zeit mit ihnen
- liest gern, unternimmt Trekkingtouren mit dem Fahrrad und zu Fuss, fährt gern Ski, geht schwimmen und in die Sauna
- liebt das Reisen und besucht dabei seine überall in der Welt verstreut lebenden Freunde



«Sonntagsblick»-Report aus der Schule in Ittigen

Im Zusammenhang mit dem hochaktuellen Thema der freien Schulwahl ist im «Sonntagsblick» vom 28. September 2008 ein ausführlicher Report erschienen. In dessen Zentrum standen drei Privatschulen mit ganz unterschiedlichem ideellem Hintergrund. Wir publizieren den Auszug aus dem Report, der der Rudolf-Steiner-Schule in Ittigen gewidmet ist:

«… Schüler auswählen? Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen? «Nein!», sagt Richard Begbie, Mitglied der Geschäftsleitung und Englischlehrer an der Rudolf-Steiner-Schule in Ittigen BE. Für ihn ist jedes Kind «gut», also ist auch jedes Kind gut für die Rudolf-Steiner-Schule. (…) Man solle, sagt er, die unendliche Offenheit der Kinder nicht abwürgen, indem man sie in Beurteilungsmuster zwänge, die doch zwangsläufig zu eng seien. Denn ein Kind sei anders, grundsätzlich, als ein Erwachsener. Begbie spricht von einem «Schonraum für Kinder». Und dass es ganz wichtig sei, wann man einem Kind welchen Stoff vorsetze. Das Wann also. Es sei dieser strikt «entwicklungsorientierte» Ansatz, der die Steiner-Schule auszeichne.

Und schon ist Begbie beim ersten Argument für die freie Schulwahl. Die Bildungsvielfalt würde einfach grösser, sagt er, wenn es mehr Schulen gäbe, die ihren eigenen Ansatz verfolgten. Und natürlich würde das auch zu mehr Wettbewerb unter den Schulen führen. (…) Die Steiner-Schule selber legt sehr viel Wert auf soziale Durchmischung. Und wo das Freie Gymnasium (Basel) seinen elitären Zug bewusst pflegt, stürzt sie sich mit dem umgekehrten Ziel sogar notorisch in Geldnot: Alle Kinder haben Zugang, auch die von armen Eltern. Und weil das nicht nur leere Worte sein sollen, bemisst sich das Schulgeld nach dem Verdienst der Eltern. Zwanzig Prozent ihres Reineinkommens gehen in die Kasse der Rudolf-Steiner-Schule. Der Minimalbeitrag beträgt 6000 Franken pro Jahr und Familie (nicht pro Kind).

Wenn es um Zahlen geht, wird Begbie schnell einmal leise. Wenn er aber vom Kind spricht, spricht er mit Glanz im Gesicht. Er beschreibt den Weg, den jedes

Kind in seiner Steiner-Schulzeit durchlaufen soll. Ein Weg vom Bild zum Begriff, vom Märchen zur Sagenwelt der Antike und zu den Geschichten der Naturwissenschaft. Ein Weg vom rötlichen Schulzimmer durch ein gelbes und in ein blaues; der Weg von farbigen Bildern zur strikten Schwarz-Weiss-Malerei in der 10. Klasse; der Weg von sinnlicher Erfahrung zur Abstraktion. Was, auf den Punkt gebracht, auch der Weg von der Wärme im Mutterleib zur Kälte der realen Welt sei.

Es ist gut, dass neben Begbie auch noch Bruno Vanoni sitzt, ein Elternvertreter im Schulvorstand. Bei ihm kommt man auf den Boden des konkreten Schulalltags zurück. Der Austausch mit den Eltern sei rege, auch derjenige der Eltern untereinander. Regelmässig treffe man sich und diskutiere, beispielsweise ein Buch über die Pubertät. Jeder Steiner-Schüler macht in den höheren Klassen vier Praktika, eines auf dem Bauernhof, ein soziales, ein gewerbliches und ein industrielles. Vanonis Sohn steht derzeit bei Kambly Biscuits am Fliessband. Er komme abends so todmüde wie ungläubig nach Hause: «Die machen das ein ganzes Leben lang.» Die Arbeiter hätten ihm gesagt: «Mach unbedingt die Schule fertig! Das ist Gold wert.» Für Vanoni, den Vater, sind solche Worte natürlich auch Gold wert. Und jetzt erzählt Vanoni vom Chorwerk, das alle Jahre aufgeführt wird, alle Schüler machen mit, obligatorisch. Da ertappte kürzlich der Vater den Sohn, wie er eine Melodie aus Carl Orffs «Carmina Burana» vor sich hin trällerte, so ganz unbewusst. «Irgendwie nett, nicht?»

Neben der Musik wird auch die Kunst und das Handwerk hochgehalten. Der Mensch sei doch ein Ganzes, sagt Begbie, bestehe nicht nur aus Kopf. Also wird auch getanzt in Ittigen, es gibt Eurythmie; Holz wird gehobelt, Steine werden gehauen, und alle pflanzen Tomaten im hauseigenen Garten. Kein Steiner-Schüler wird die Schule verlassen und glauben, Tomaten wüchsen in der Migros.

Doch die gesellschaftlichen Probleme machen vor den Toren der Steiner-Schule nicht halt. Auch hier kiffen manche Schüler, auch hier kann der Computer zur

«Alles begann mit dem neugierigen Fuchs»...

... oder eigentlich mit drei Kindern, die nie müde wurden, sich die Geschichten vom neugierigen Fuchs erzählen zu lassen. Die drei Kinder sind die Kinder von Beate Newiadomsky-Heuer und die geduldige Erzählerin – Sie werden es erraten haben – ist Beate Newiadomsky selber. Dank der Hartnäckigkeit ihrer Jungmannschaft ist die ausgebildete Ingenieurin, Lehrerin für Mathematik und Physik und Schulmutter in Ittigen zur Buchautorin geworden. Und zur Illustratorin und Buchbinderin!

Die Geschichte vom neugierigen Fuchs und seinen (Tier)freundinnen und -freunden, die in ihrem Lebensraum, dem Wald, Schönes und Schwieriges gemeinsam erleben, wird Kindern zwischen 3 und 8 Jahren sicher gut gefallen.

Zu kaufen ist das Buch von Beate Newiadomsky-Heuer im Sonnenrad (Preis: Fr. 32.–).

Ein zweiter Band mit neuen Geschichten vom neugierigen Fuchs ist in Arbeit. **(gb)**

Sucht werden, obwohl oder vielleicht gerade weil man ihm mit gesteigerter Skepsis begegnet.

Umso grösser muss der Idealismus der Lehrer hier sein. Und das übrigens auch, weil der überdurchschnittliche Wille, jedes Kind als einzigartiges Wesen zu begreifen, unterdurchschnittlich bezahlt wird. Und das gilt nicht nur für die Steiner-Schule, sondern für praktisch alle Lehrer aller Privatschulen, auch für die des Freien Gymnasiums: Sie verdienen weniger als Kollegen in vergleichbarer Position an der Staatsschule. Man muss sparen, wo man kann. Kein Wunder, begrüsst Begbie die Initiative zur staatlichen Finanzierung von Privatschulen: «Das würde unser Leben einfacher machen.»

(...) Es gibt verschiedene Gründe, wieso Eltern sich für eine Privatschule entscheiden. Einer mag der pädagogische Ansatz sein. Manchmal spielt auch die Familientradition eine Rolle (...). Und oft sind es Schwierigkeiten in der Staatsschule. «Immer mehr Kinder finden so den Weg zu uns», sagt Richard Begbie von der Steiner-Schule in Ittigen. ...»

Zwei virtuelle Waldorf-Netzwerke

Auch die Waldorf-Bewegung ist über das Internet weltweit verbunden:

Waldorf Network

Die Seite www.waldorfnetwork.com ist eine Plattform für alle Menschen, welche sich als Teil der weltweiten Waldorf-Gemeinschaft verstehen. Sie können sich auf dieser Seite unter anderem mit ehemaligen Steinerschülern und -Eltern treffen, ein persönliches Profil erstellen, eigene Artikel publizieren, eine Studiengruppe gründen oder Fotos austauschen. Die Seite wurde von einem ehemaligen dänischen Steinerschüler gegründet. Er möchte damit Steinerschüler weltweit besser vernetzen und eine Möglichkeit schaffen, um mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten.

Aupair Open Minds

Weltweit gibt es rund tausend Waldorfschulen und jährlich suchen Hunderte von Schulabgängern nach Möglichkeiten, eine Zeitlang im Ausland zu leben. Gleichzeitig suchen viele Familien vertrauenswürdige junge Menschen, welche als Au-pair bei ihnen leben wollen.

Eine Schulmutter aus Deutschland, welcher die weltweite Vernetzung dieser Menschen am Herzen liegt, hat die Seite www.aupair-openminds.de gegründet. Besuchen sie diese Seite, um mit arbeitswilligen Waldorfschülerinnen und -schülern in Kontakt zu treten oder wenn Sie selbst eine Au-pair-Stelle anbieten.

Karin Smith,

Lehrerin in Ittigen

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Begbie Richard (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
Aebersold René (Finanzen), in den Stöcken, 3534 Signau finanzen@steinerschule-bern.ch

031 849 39 08
Bachmann Christian (Pädagogik), Strassweidweg 85, 3147 Mittelhäusern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 921 00 06
Kohlbrenner Kristalen (Personal), Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52
Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch, eltern@steinerschule-bern.ch

031 302 51 14
Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 931 51 05
Bart Christian, Diesbachstrasse 14, 3012 Bern, christian.bart@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 17 66
Lauber Christoph, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58
031 371 72 50 G
Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern, Kollegium Bern

031 839 33 20
Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen

031 921 06 35
Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen

031 961 16 75
079 643 92 81
Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil, Elternvertreter Schule Bern

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 376 27 00
Tognetti Riccardo, Simplonweg 11, 3008 Bern, tognetti@bluewin.ch

Ausgabe: Dezember/Januar 2008

Schülerforum

Mitmachen ist (fast) wie gewinnen!

Dank ihrem Engagement in Simeria, Rumänien, hat die jetzige 11. Klasse unserer Schule beinahe den Young Caritas Award 2008 erhalten. youngCaritas ist der Jugendbereich der Caritas Schweiz. Schon zum fünften Mal zeichnet youngCaritas soziales Engagement von Jugendlichen aus. 15 Projekte standen dieses Jahr zur Auswahl, am 8. November war Preisverleihung.

Zum ersten Preis hat es der 11. Klasse nicht gereicht. Aber im Vorfeld der Preisverleihung wurde ihr Projekt ausführlich gewürdigt. In einem halbseitigen Artikel samt Fotos hat es «Der Bund» am 5. November 2008 vorgestellt. Hier der Text von «Bund»-Journalist Simon Wälti, leicht gekürzt:

«Beste Medizin gegen Verwöhnung»

Die 10. Klasse der **Rudolf-Steiner-Schule Ittigen** hat in Rumänien einen zweiwöchigen Hilfseinsatz geleistet

Aus einer schäbigen und baufälligen Baracke im rumänischen Simeria ist dank dem Einsatz von 25 Schülerinnen und Schülern aus Ittigen die Mensa eines Heims für Heilpädagogik geworden.

SIMON WÄLTI

Das Hilfsprojekt der Klasse aus Ittigen wurde für den **«Young Caritas Award 2008»** nominiert. BEAT SCHWEIZER

Die 10. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule in Ittigen hat in diesem Mai in Simeria in Rumänien mitgeholfen, ein Heim für Heilpädagogik zu sanieren. Die 25 Schüler von Lehrer Daniel Aeschlimann reisten für drei Wochen nach Rumänien: Eine Woche war für eine Kulturreise durch die Bukowina reserviert. 14 Tage lang renovierte die heutige 11. Klasse der Schule zusammen mit betreuten Jugendlichen des Heims und unter Anleitung eines Baufachmanns aus Deutschland eine baufällige Baracke und verwandelten diese in einen Pavillon für eine Mensa. Das Hilfsprojekt wurde für den «Young Caritas Award 2008» nominiert. Als Hauptpreis winkt eine Reise in ein Projektland der Caritas Schweiz.

Eintauchen in eine andere Welt

Nach 24 Stunden im Zug kamen die Schülerinnen und Schüler aus der Region Bern am Bahnhof von Simeria in Transsilvanien an. «Es war wie in einer anderen Welt», sagt Tadäus Steineman, «halb verfallene Häuser, rostige Bahnwagen, Postautos, die in der Schweiz nicht mehr fahren dürften.» Man habe gesehen, dass die Bevölkerung sehr arm sei, sagt Lisa Bucher. Der gewohnte Komfort war in Simeria nicht zu finden. «Es gab Sachen, an die musste man sich erst gewöhnen», sagt Jeremias Witschi. Ein Beispiel: Aus der Dusche kam das Wasser nur tröpfchenweise oder überhaupt nicht. «Falls es wieder einmal kein Wasser gab, mussten wir es in Kübeln vom Fluss holen», sagt Antonia Auch. «Oder man konnte gleich im Fluss baden.» Aurelia Gafner erinnert sich an eine Schlange auf ihrem Bett, wahrscheinlich sei sie giftig gewesen. «Rumänien ist gegen Verwöhnung die beste Medizin – und dazu noch wunderschön», so fasst Annique Pfister ihre Erinnerungen in einem Bericht über das Projekt zusammen. Sie habe sich noch nie so viele Gedanken über das Leben gemacht wie in diesen drei Wochen.

Die Arbeit an der Baracke, die noch aus der Ceaucescu-Zeit stammt, sei anstrengend gewesen, erzählt Anna Bekoschwili. Alte Balken, Wände und Fenster wurden herausgerissen, neue mussten eingesetzt werden. Die Umstellung von Kopf- auf Handarbeit ging nicht ohne zerschundene Hände und schmerzende Knochen ab. «Wir mussten viel nageln, wir haben etwa 200 Kilogramm Nägel verbraucht», sagt Tadäus Steinemann. Auch hier zeigte sich «Übung macht den Meister». Am Anfang habe es viele schräge und krumme Nägel gegeben, meint Christine Schaerer. Für einen einzigen Nagel brauchte es manchmal Dutzende von Schlägen. Am Schluss der zwei Wochen reichten ein halbes Dutzend – und die Daumen blieben heil.

Die Schülerinnen und Schüler waren anpassungsfähig. «Brauchten wir eine Leiter, so haben wir uns die selber zusammengebaut», sagt Christine Schaerer. Das notwendige Werkzeug war vorhanden. Eine frühere Klasse der Rudolf-Steiner-Schule habe Werkzeuge für 4500 Franken angeschafft, sagt Lehrer Aeschlimann.

Projekt läuft seit 14 Jahren

Während der letzten 14 Jahre haben sich rund 350 Zehntklässlerinnen und Zehntklässler für Simeria eingesetzt. In dieser Zeit wurden alle neun Baracken renoviert. Die Baracken waren einst für Arbeiter gebaut worden, die einen Staudamm hatten errichten sollen. Doch der Staudamm wurde nie gebaut, eine Revolution kam dazwischen. Später wurden die Baracken dem Verein für Heilpädagogik geschenkt. In Simeria war kurz nach dem Sturz des Ceaucescu-Regimes durch die Initiative von Hans Spalinger, Heilpädagoge in Worb, eine Heimschule sowie eine Waldorfschule mit staatlicher Anerkennung entstanden.

Manchmal werde er gefragt, warum er immer an den gleichen Ort gehe, sagt Aeschlimann. Seine Antwort: Als Götti wechsle er auch nicht jedes Jahr seine Göttikinder. Das Projekt wäre nun eigentlich abgeschlossen. Es sei noch nicht sicher, ob die derzeitige zehnte Klasse im nächsten Mai nach Simeria reisen werde.

Die renovierte Baracke in der Stadt **Simeria in Rumänien.** ZVG

GELD GESAMMELT

Die Schülerinnen und Schüler legten sich schon vor dem Einsatz in Rumänien mächtig ins Zeug. Sie sammelten das Geld für die Reise und das Material selber und opferten dafür viel Freizeit. Sie studierten ein Theaterstück ein, führten Verkaufsstände an Basars, verschickten **Spendenaufrufe** an Bekannte und Firmen, putzten einen Neubau, gaben ein **Buch mit eigenen Gedichten** heraus und organisierten ein Festesen. Rund **45 000 Franken** kamen so zusammen. Zudem verkauften die Schüler handbemalte **rumänische Ostereier** aus der Bukowina. Dies als Wirtschaftshilfe für die Leute in der Region. (wal)

LIEBEFELD, SPORTWEG

Lächeln, extraterritorial

Mitten im Herzen des Liebefelds, da, wo ein Drittel der Bevölkerung aus Asien stammt und auch die autochthonen Bewohnerinnen und Bewohner keine Stadtberner sind, strahlt eine Stadtpräsidentin vom Plakat. Eine auswärtige.

Das Positive zuerst: Köniz hat sieben reformierte Kirchenkreise, ein Dutzend Dörfer und Quartiere, eine bezaubernde Schlossanlage, Wälder, eine Bergzone, die Stadttheater-Dependance und knapp 40 000 Einwohner. Weiter hat Köniz einen Park im Grünen auf dem Berner Hausberg, eine Tempo-30-Beschränkung im Zentrum, ein Bauhaus, ein McDrive, derzeit kaum Vandalenprobleme, dafür eine Schönheitsklinik und den Zeichner des Regenbogenfischs.

•

Und jetzt die Mängelliste, denn Köniz fehlt doch das eine oder andere. Etwa ein See. Zudem ist Köniz – wiewohl mehr als doppelt so gross wie Burgdorf – immer noch nur eine Gemeinde und keine Stadt und hat darum auch noch nie eine Stadtpräsidentin gehabt. Geschweige denn eine Gemeindepräsidentin.

•

Doch alles wird gut. Zwar ist der einst vom früheren Gemeindepräsidenten und heutigen Stadttheater-Verwaltungsratsvorsitzenden Henri Huber erträumte Köniz-See auf ein Tümpelchen im künftigen Liebefelder Park eingedampft worden. Aber immerhin – irgend eine Wasserfläche ist in Entstehung begriffen. Und dass Köniz nie eine Stadt werden wird, geschweige denn eine mit einer Präsidentin – ist schlicht eine Irrlehre. Es gibt sie schon, und zwar beide. Die Stadt und die Präsidentin: Letztere ist schlank, gepflegt, brünett und lächelt im Liebefeld von einem grossen Plakat herab. «Barbara Hayoz, unsere Stadtpräsidentin.»

•

Nein, natürlich hat die Dame mit Köniz gar nichts im Sinn. «Berns Zukunft hat einen Namen», steht denn auch auf dem Plakat. Frau Hayoz, wir wissen es alle, will Berner Stadtpräsidentin werden.

•

Das Liebefeld, dies zur Erinnerung, grenzt zwar an die Stadt Bern und ist teilweise längst mit der Bundesstadt zusammengewachsen. Wahlberechtigt sind die Liebefelder in der Stadt Bern aber nicht – das urbane Quartier gehört zur Gemeinde Köniz. Und just jener Teil des Liebefelds, den Frau Hayoz so freundlich anstrahlt, ist zu einem grossen Teil von Ausländern, mehrheitlich asiatischer Herkunft, bewohnt. Barbara-Hayoz-Wählerinnen sind hier ebenso wenig daheim wie Jimy-Hofer-Adepten und Alexander-Tschäppät-Jüngerinnen.

Als Freisinnige ist Barbara Hayoz aller Verschwendung abhold. Warum also wirbt eine Frau wie sie extraterritorial? Warum lächelt die Stadtpräsidentschaftskandidatin den Könizern zu? Nota bene an einer Bushaltestelle, die nur von einer Kleinstlinie, dem ehemaligen Ortsbus Köniz, angefahren wird? Des Rätsels Lösung: Nur wenige Schritte von der Busstation entfernt befindet sich der mächtige Swisscom-Bau. Ans Liebefeld nämlich verlor die Stadtberner Regierung – also auch Gemeinderätin Hayoz – vor zwei Jahren die Swisscom Mobile. Die gibts zwar als eigenständige Firma heute nicht mehr, beschäftigt aber auch als Filiale immer noch viele Menschen. Darunter auch Leute, die in Bern wahlberechtigt sind und möglicherweise auf Hayoz' Lächeln positiv reagieren.

•

Aber eigentlich geht der Plan des Stadtberner Freisinns viel weiter: Nächstes Jahr wird auch in Köniz gewählt. Noch ist alles offen. Vielleicht reicht Hayoz' Charmeoffensive ja gleich für zwei Gemeinwesen: Heuer erobert sie erstmal die Stadt Bern, das Liebefeld wird unterdessen langzeitindoktriniert. Und wenn dann im Herbst 2009 genügend Könizer «Wir wollen unsere Stadtpräsidentin Barbara» auf ihre Wahlzettel schreiben, wird endlich fusioniert. Zur Grossgemeinde Köniz-Bern. Mit See, Präsidentin, Bärenpark und Gurten.

Renate Bühler

ANZEIGE

Die 10. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule in Ittigen hat in diesem Mai in Simeria in Rumänien mitgeholfen, ein Heim für Heilpädagogik zu sanieren. Die 25 Schüler von Lehrer Daniel Aeschlimann reisten für drei Wochen nach Rumänien: Eine Woche war für eine Kulturreise durch die Bukowina reserviert. 14 Tage lang renovierte die heutige 11. Klasse der Schule zusammen mit betreuten Jugendlichen des Heims und unter Anleitung eines Baufachmanns aus Deutschland eine baufällige Baracke (…).

Eintauchen in eine andere Welt

Nach 24 Stunden im Zug kamen die Schülerinnen und Schüler aus der Region Bern am Bahnhof von Simeria in Transsilvanien an. «Es war wie in einer anderen Welt», sagt Tadäus Steineman, «halb verfallene Häuser, rostige Bahnwagen, Postautos, die in der Schweiz nicht mehr fahren dürften.» Man habe gesehen, dass die Bevölkerung sehr arm sei, sagt Lisa Bucher. Der gewohnte Komfort war in Simeria nicht zu finden. «Es gab Sachen, an die musste man sich erst gewöhnen», sagt Jeremias Witschi. Ein Beispiel: Aus der Dusche kam das Wasser nur tröpfchenweise oder überhaupt nicht. «Falls es wieder einmal kein Wasser gab, mussten wir es in Kübeln vom Fluss holen», sagt Antonia Auch. «Oder man konnte gleich im Fluss baden.» Aurelia Gafner erinnert sich an eine Schlange auf ihrem Bett, wahrscheinlich sei sie giftig gewesen. «Rumänien ist gegen Verwöhnung die beste Medizin – und dazu noch wunderschön», so fasst Annique Pfister ihre Erinnerungen in einem Bericht über das Projekt zusammen. Sie habe sich noch nie so viele Gedanken über das Leben gemacht wie in diesen drei Wochen.

Die Arbeit an der Baracke, die noch aus der Ceaucescu-Zeit stammt, sei anstrengend gewesen, erzählt

Anna Bekoschwili. Alte Balken, Wände und Fenster wurden herausgerissen, neue mussten eingesetzt werden. Die Umstellung von Kopf- auf Handarbeit ging nicht ohne zerschundene Hände und schmerzende Knochen ab. «Wir mussten viel nageln, wir haben etwa 200 Kilogramm Nägel verbraucht», sagt Tadäus Steinemann. Auch hier zeigte sich «Übung macht den Meister». Am Anfang habe es viele schräge und krumme Nägel gegeben, meint Christine Schaerer. Für einen einzigen Nagel brauchte es manchmal Dutzende von Schlägen. Am Schluss der zwei Wochen reichten ein halbes Dutzend – und die Daumen blieben heil. (...)

Projekt läuft seit 14 Jahren

Während der letzten 14 Jahre haben sich rund 350 Zehntklässlerinnen und Zehntklässler für Simeria eingesetzt. In dieser Zeit wurden alle neun Baracken renoviert. Die Baracken waren einst für Arbeiter gebaut worden, die einen Staudamm hätten errichten sollen. Doch der Staudamm wurde nie gebaut, eine Revolution kam dazwischen. Später wurden die Baracken dem Verein für Heilpädagogik geschenkt. In Simeria war kurz nach dem Sturz des Ceaucescu-Regimes durch die Initiative von Hans Spalinger, Heilpädagoge in Worb, eine Heimschule sowie eine Waldorfschule mit staatlicher Anerkennung entstanden.

Manchmal werde er gefragt, warum er immer an den gleichen Ort gehe, sagt Aeschlimann. Seine Antwort: Als Götti wechsle er auch nicht jedes Jahr seine Göttikinder. Das Projekt wäre nun eigentlich abgeschlossen. Es sei noch nicht sicher, ob die derzeitige zehnte Klasse im nächsten Mai nach Simeria reisen werde.

jeden tag taucht er auf

jeden tag taucht er auf;
raubt dir deine zeit und dein interesse
meist folgst du dem befehl
– unwillig –
lehnst dich auf
innerlich
oder mit offensichtlicher tat
da zwang vorhanden ist und druck.

unwichtig wird der druck
wenn dein interesse steigt!
mit eifer bist du dabei – zumindest oft –
tust du nicht, was dich um schritte weiterbringt,
liegt dein gewissen am wegesrand
wie ein stein –
unbeachtet von dir,
doch du läufst weiter...

wie flügel das gefühl
der freiheit, zu lernen
aus allem lernbaren das,
was das schönste lächeln hat – in dir hervorruft –
begeisterte freude und singen
bei der arbeit, die einem wie glück erscheint.

auf tritt erleichterung
du lächelst über das lob
nach erzwungen gelerntem

fröhlich springst du davon
weisst, du bist jetzt völlig frei
dein gewissen lacht

und du jauchzt und tanzt vor übermut,
wünschest kein lob, kein bewundern
für das, was dich glücklich macht
und dir zeigt, dass du frei bist,
dass du selbst leben kannst
– als du selbst!

anna bekoschwili und antonia auch, klasse 11i

Weleda Badezusätze:

Die Schule des natürlichen Badens.

Edeltannen Erholungsbad und **Rosmarin Aktivierungsbad** von Weleda sind eine Wohltat für Körper und Geist. Natürliche Bäder haben eine jahrtausendealte Tradition. Schon Griechen, Römern und den Menschen asiatischer Hochkulturen gaben Bäder Auftrieb. Wie uns heute die Bäder von Weleda.

WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur.

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

gesucht

Hausgemeinschaft Raum Bern – Familie (40, 35, 3, 1.5) sucht eine ökologisch gesinnte HG, hausgem@bluewin.ch 041 420 40 13

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen»
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gabriela Bader (Schlussredaktion)
Christophe Frei
Thomas Leutenegger (Koordination)
Reinhart Fritze, (Illustration)
Rebekka Schaerer (Illustration)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
4200 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT: am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT: Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM: Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 1: Herz

erscheint gegen Ende Januar 2009,

Redaktionsschluss 11. Dezember 2008

Nr. 2 2009: IMS

erscheint im März, Redaktionsschluss 11. Februar 2009